

Florentine XLVI.

Leidende Schönheit.

(Sankt Sebastian.)

Die Welt ist düster, selbst die Sterne schlafen
Fern hinter jener dunklen Wolkendecke.
In Wipfeln klagt der Wind, dass ich erschrecke.
Die Pfeile brennen, die so oft mich trafen,

Mir deucht, dass ich die Erde nie erwecke —
Ach, nie erweck aus ihren Finsternissen,
Umsonst verwundet wurde und zerrissen,
Weil ich das Ziel der Harmonie verkündigt!

Allein, mein Gott, du schaust in mein Gewissen
Und weizt, dass ich an Wahrheit nie gesündigt
Und nie den Nächsten um sein Recht ent-
mündigt;
Du weizt, dass ich mit Blut mein Wort be-
zeugte —

Dass Deiner Schönheit Sonne allen leuchte
Die selbst das Dunkel vor dem Tode
scheuchte.

(Erl 38.)

